

kleineren Beiträgen - die Kumburg, Brenz, den Salzbrunnen, die Beziehung zur Hohenloher Nachbarschaft vor. Die Zwietracht von 1510/2 wird in Vergleich gesetzt zum Auftritt des Demagogen Helmut Palmer 1974. Aktuelle Aufsätze behandeln die Bausparkasse, die Diakonissenanstalt, die Freilichtspiele und die Jugendstrafanstalt. Außerdem erzählen Politiker (Storz, Eppler) und Dichter (Niebelschütz, Heuschele) ihre Erinnerungen aus Hall und der Kocherlandschaft. Wenig erbringen die unkritischen Abschriften aus Mosers Oberamtsbeschreibung, die irreführend als alte Chronik bezeichnet und leider immer wieder ausgeschrieben wird: ist sie doch eher ein Zeugnis für die Gesinnungen und den Hochmut des Verfassers als für die Wirklichkeit. Bedauerlich ist auch ein Beitrag über die Michaelskirche, der die Kirche völlig falsch als Wehrkirche bezeichnet und die Freitreppentreppe erst um 1830 (statt 1507) entstehen läßt; man sollte auch eine Kirche nicht „Ersatz für das Stadtmuseum“ nennen, weil in frommen Zeiten außergewöhnliche Dinge wie ein Mammutzahn dort angebracht wurden. Kritisch müssen auch solche Rubriken wie „Auf einen Blick“ betrachtet werden, weil sie veraltete Vorstellungen und Irrtümer weitertragen; das ließe sich (wie es im „Merian-Brevier“ geschehen ist) durch rechtzeitige Beratung vermeiden.

Trotz dieser Einwände gegen einige Einzelheiten des Merianhefts muß jedoch der redaktionellen Leistung (Helga Thiessen) Anerkennung ausgesprochen werden. Das Heft bietet eine vielseitige Orientierung über Hall und seine Umgebung, in ausgezeichneten und originellen Bildern führt es mitten hinein in unsere reizvolle Stadt. Demgegenüber brauchte die „Schwäbische Heimat“ (unter Redaktion von Wolfgang Irtenkauf) nicht in der Fremde eine bisher unbekannt Stadt vorzustellen, sondern lediglich in den bekannten Tagungsort neu einzuführen; auch das ist in glücklicher Weise und ebenfalls mit vorzüglichen Bildern gelungen. *Wu*

Gerhard Storz - Paul Swiridoff: Das Spiel auf der Treppe. Freilichtspiele Schwäbisch Hall. Schwäb.Hall: Paul Swiridoff 1975, 78 S. DM 48.-.

In Zusammenarbeit mit der Stadt Schwäbisch Hall hat der bekannte Bildbandautor anlässlich des 50. Geburtstags der Freilichtspiele Schwäbisch Hall einen repräsentativen Band über diese Spiele herausgebracht. Er ersetzt quasi die Jubiläumsschrift, die sich der „Verein Freilichtspiele“ nicht leisten konnte. Für den Text hat Swiridoff einen kongenialen Geist gefunden, von dem er sagt: „Niemand wäre berufener gewesen, den Einführungstext zu diesem Buch zu schreiben, als der weitberühmte Kultusminister a.D. Prof. Dr. Gerhard Storz“, der frühere Haller Oberstudiendirektor und einstige Vorsitzende des „Vereins Freilichtspiele“. P. Swiridoff seinerseits erhält von Storz bestätigt, daß seine prächtigen Bilder „nicht etwa nur aus technischer Meisterschaft kommen“, sondern aus großem Verständnis und liebender Bejahung des Spielortes. Viele Swiridoff-Fotos aus der Nachkriegsspielzeit geben einen Überblick über das in Hall Geleistete. Am besten gefallen dem Rez. die Bilder zu Goethes Faust. *U*

Hans Jänichen: Zum Namen Limburg/Limpurg. (Zeitschrift für württ. Landesgesch. 1973, S. 529-531).

Jänichen referiert über eine Untersuchung von Karl Friedrich Müller und stimmt ihm zu, daß der Name Limburg, den meist bedeutende Burgen tragen, wahrscheinlich soviel wie Drachenburg (Lintwurm) bedeutet. Andere Deutungen (von der Linde oder gar von einem Bachnamen her) scheinen weniger einleuchtend. *Wu*

Gerhard Wunder: Das Kondominium der drei Reichsstädte Rothenburg, Hall und Dinkelsbühl in Kirchberg an der Jagst 1398-1562. In: Jahrbuch für fränkische Landesforschung (Festschrift Gerhard Pfeiffer) 34/35, 1975. 11 28 S.

Das Zentralinstitut für Fränkische Landeskunde hat sein Jahrbuch 1975 dem Erlanger Landeshistoriker Prof. Gerhard Pfeiffer, der auch in Württembergisch Franken kein

Unbekannter ist, gewidmet. Sechzig Gelehrte trugen dazu bei. Aus den vielseitigen Beiträgen sei der Aufsatz von Gerd Wunder (S.751-785) über Kirchberg/Jagst herausgegriffen. Von 1398-1562 gehörte das Amt Kirchberg mit Ilshofen den drei Reichsstädten Rothenburg, Hall und Dinkelsbühl gemeinsam. Die Herren von Hohenlohe hatten dieses Amt damals schuldenhalber verkaufen müssen. G. Wunder untersucht nun erstmals aufgrund exakter Quellenstudien die komplizierte gemeinsame Verwaltung dieses Amtes, zu dem Hofstätten in 25 Orten gehörten. Ein „Geschäft“ war der gemeinsame Besitz nicht. Aber so wenig wie heute durfte man damals Städtepolitik nur unter dem Gesichtspunkt des klingenden „Gewinns“ sehen. Die genannten Städte, voran Hall, haben jahrhundertlang eine Politik betrieben, die weit über den eigenen Kirchturm hinausging und immer mehr als das nur Machbare anstrebte (wer das nur Machbare will, kommt über Mittelmäßigkeit nie hinaus). Die Verwaltung des Amtes wurde alternierend von Obervögten aus den drei Städten geleitet. In den letzten 30 Jahren versah der Haller Ludwig Firnhaber (1532-62) diesen Posten. Seine Berichte (die in Archiven in Nürnberg und Neuenstein erhalten sind) geben ein farbiges Bild der damaligen Vorgänge vor allem in Kirchberg und Ilshofen.

Besonders interessant und neu ist, was Wunder über die Lage der Bevölkerung schreibt: Sämtliche Untertanen in Kirchberg und Ilshofen waren im 16. Jahrhundert leibeigen. Wer von außen nach Kirchberg zog, mußte mit seinen Kindern leibeigen werden („Luft macht eigen“). Die Leibeigenschaft war zwar nicht drückend, aber durch die Abgaben, besonders im Todfall beschwerlich, und sie schränkte das Persönlichkeitsrecht ein. Wunder zitiert konkrete Beispiele dafür. – Im Zusammenhang wird abschließend das „Kondominium im Wechsel der Zeiten“ geschildert: vom Verkauf bis zum Rückkauf (Ilshofen allerdings blieb bei Hall), wobei viele neue Gesichtspunkte, wie Fragen der Wirtschaft, besonders der Finanzierung, im Vordergrund stehen. Der Rückkauf des Amtes ist ein hervorragendes Beispiel für Kreditgeschäfte großen Stils im ausgehenden 16. Jahrhundert. Mit dieser Abhandlung sind 200 Jahre Geschichte von Kirchberg und Ilshofen, aber auch ein Stück Geschichte der drei Reichsstädte Rothenburg, Hall und Dinkelsbühl neu geschrieben. Wünschenswert wäre als Ergänzung die Veröffentlichung der Original-Berichte Ludwig Firnhabers zwischen 1532 und 1562 (wofür der Verein Alt Hall gerne seine Schriftenreihe zur Verfügung stellt). U

Rainer Jooss: Gebstättel-ein fränkisches Dorf im Mittelalter. (Jahrbuch 87 des Historischen Vereins für Mittelfranken, 1973/4, S. 24-41.)

Anläßlich seiner Studien über die Kumburg (Wt.Fr. 1971, 141) gewann der Verfasser nähere Einsicht in die entlegene Besetzung des Klosters in Gebstättel. Schwierigkeiten ergaben sich für das Dorf wegen der geteilten Vogteirechte und in Auseinandersetzung mit dem benachbarten Adel und der Reichsstadt Rothenburg, während das Reich seine Rechte nicht voll wahrnahm. Auch in einem Vertrag von 1400, der der Reichsstadt faktisch das Hochgericht sicherte, wurde die Abgrenzung zum dörflichen Niedergericht nicht klar gezogen, so „daß es immer wieder zu Streitigkeiten kam“. Recht interessant sind die eingehenden Mitteilungen zur Dorfverfassung und zur Wirtschaft. Abschließend stellt der Verfasser die Liste der Pfarrer von Gebstättel, von dem dann Kirnberg abgezweigt wurde, und die Liste der Amtleute auf. Er berichtigt selbst, daß es auf S. 38 und 39 Conrad Slegfaß heißen muß. Der ehemalige Amtmann Melchior Boß ist am 12. Februar 1566 bei Steinbach ertrunken. Wu

R Unsere Stadtkirche. Festschrift anläßlich der Renovierung 1968-75. (Murrhardt 1975) 56 S.III.

Die kleine Festschrift der Januariuskirche in Murrhardt enthält lesenswerte Beiträge über die Probleme der Restaurierung, über Fenster, Orgel und Glocken. In unserem Zusammenhang sind von besonderem Interesse die Beiträge unserer Mitarbeiter Rolf